

INFOBRIEF SAATGUTFONDS

LEGEN SIE KEIME FÜR DIE ZUKUNFT

MONSANTO EXPANDIERT 3 NEUE BIO-SORTEN 5 DEMETER SETZT SIGNAL 6 WEITERE PATENTE AUF GEMÜSE 6

EDITORIAL

Im April erschütterte die Saatgutfrage die Naturkostszene. „Gentechnik im Bio-Chicorée“ titelten Zeitungen. Auslöser war eine große Lieferung Chicorée aus CMS-Saat (s. S. 3). Als gentechnisches Laborverfahren ist CMS zwar bei den deutschen Bioverbänden verboten, doch von der EU-Bio Gesetzgebung akzeptiert. Aber nicht nur bei Chicorée gibt es CMS-Hybriden: insbesondere bei den Kohlarten Blumenkohl und Brokkoli überwiegen sie deutlich. Hier ist es für uns – Verbraucher, Biobauern und den Naturkostmarkt – schon „5 vor 12“. Umso wichtiger sind daher die Initiativen von Kultursaat e.V. oder dem Christiansens Hof, die sich auch bei diesen Kulturen für ökologische und gentechnikfreie Sorten einsetzen.

Diesen Pionieren müssen wir den Rücken stärken und die notwendige Arbeit ermöglichen. Denn eine fruchtbare, vielfältige Zukunft des Saatgutes gibt es heutzutage nicht umsonst. Wir müssen sie wollen, wertschätzen und ... mitfinanzieren!



Ihr Oliver Willing



Barbara Maria Rudolf, Heinz-Peter Christiansen und Gesa Dalsgaard (v.l.n.r.)

INTERVIEW

Neue Sorten braucht das Land

Der Verein Saat:gut e.V. widmet sich auf Christiansen's Biolandhof im Norden Deutschlands der Züchtung von Möhren, Brokkoli und Blumenkohl.

Auf dem vielseitigen, 60 ha großen Gemüsebaubetrieb wird Pionierarbeit geleistet. Im ersten Züchtungsprojekt innerhalb des Bioland-Verbandes sind das Betriebsleiterpaar Barbara Maria Rudolf (Öffentlichkeitsarbeit) und Heinz-Peter Christiansen (Projektleitung) sowie die Züchterin Gesa Dalsgaard tätig. Frau Rudolf ist zudem im Bioland e.V. aktiv, u.a. im Bundesfachausschuss Pflanzenzüchtung. Das Trio initiierte 2010 den Verein Saat:gut e.V., in dem sich LandwirtInnen, Saatgut- und Naturkosthändler, ZüchterInnen und andere Interessierte gemeinsam

für die ökologische Pflanzenzüchtung einsetzen. Wir sprachen mit Frau Rudolf und Frau Dalsgaard über ihre Züchtungsprojekte.

Frau Rudolf, wie kommt man als intensiver Gemüsebaubetrieb zur Züchtung?

Für den ökologischen Gemüseanbau benötigen wir geeignete Sorten. Lange Jahre haben wir darauf vertraut, dass die konventionellen Züchtungshäuser uns damit versorgen würden. Wir hatten akzeptiert, dass Züchtung eine sehr komplexe Aufgabe ist, die unsere

Möglichkeiten übersteigt. Doch dann hat sich gezeigt, dass die Züchtungsfirmen nur sehr eingeschränkt Sorten für den Ökolandbau entwickeln werden. Deshalb wurden wir selbst aktiv.

Warum haben Sie gerade Möhren, Blumenkohl und Brokkoli für die züchterische Bearbeitung gewählt?

Möhren als unsere Hauptkultur liegen uns besonders am Herzen. Und bei Blumenkohl und Brokkoli stehen bei den neueren Sorten für den Erwerbsgemüsebau zunehmend nur noch CMS-Hybriden (s. Glossar) zur Verfügung. Wir meinen aber, dass die Zelle als kleinste unteilbare Einheit des Lebens respektiert werden muss. Auch die Bio-Anbauverbände untersagen die Verwendung von CMS-Hybriden, da diese unter Missachtung dieses Grundsatzes gezüchtet werden. Es besteht also dringender Handlungsbedarf, für den Ökolandbau geeignete Sorten zu züchten.

Wann können Gärtner und Landwirte Ihre Sorten anbauen?

Bis die ersten Sorten fertig sind, dauert es mindestens noch fünf Jahre. Abhängig ist dies auch von der Gestaltung des Sortenanmeldeverfahrens nach der aktuellen Saatgutrechtsrevision in der EU.

Frau Dalsgaard, Sie haben lange in der konventionellen Züchtung gearbeitet. Was hat Sie zur ökologischen Züchtung gebracht?

In der konventionellen Züchtung wurde schon in den 1980er Jahren begonnen, die Züchtung vom Acker ins Labor zu verlagern. Dadurch wird dem Züchter die Verbindung zur Umwelt gekappt. Fragwürdige Anbaumethoden in Feldversuchen und das vermeintliche Anrecht der Zuchtunternehmen, den weltweiten Saatguthandel zu kontrollieren waren schon damals sehr ausgeprägt. In der ökologischen Züchtung wird dagegen mit Pflanze, Umwelt und Mensch als Gemeinschaft gearbeitet. Diese Arbeitsweise entspricht mir sehr.

Welche Ansprüche muss Ökozüchtung erfüllen?

Die Pflanze ist, wie alle anderen Teile der Schöpfung, eingebettet in den Lebenskreislauf. Der Kreislauf der ökologischen Landwirtschaft ist ein anderer als der in der konventionellen Landwirtschaft. Daher brauchen wir eine Züchtung, deren Sorten mit Nährstoffanpassung, Pflanzengesundheit, Ertrag und Nachbaubarkeit den Anforderungen der ökologischen Landwirtschaft entsprechen. Und wir brauchen Sorten, die aus dem Einheitsbrei wieder Geschmacksvielfalt entstehen lassen.

GRUSSWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

eine Landschaft, in der immer nur das Gleiche wächst, ist öde und lebensfeindlich. Ein Speiseplan, der immer nur dasselbe bietet, ist langweilig und ungesund. Da muss man nicht einmal Umweltschützer sein, um das zu unterschreiben.

Unsere Landschaften und unser Essen interessieren uns alle. Da ist es doch mehr als beunruhigend, wenn rund zehn Konzerne über die Ernährung von über sieben Milliarden Menschen entscheiden. Wenige große Konzerne beherrschen den Markt und beeinflussen die Gesetzgebung maßgeschneidert für ihre Produkte. So auch den Vorschlag zum Saatgutrecht, den die Europäische Kommission im Mai vorgelegt hat. Hohe Gebühren und für kleine Züchter unüberwindbare Zulassungsverfahren bedrohen viele alte und lokale Sorten und erschweren Neuzüchtungen.

Gerade der ökologische Landbau braucht spezielle, robuste, regional angepasste Sorten, die Vielfalt auf den Acker und auf den Teller bringen. Er braucht Sorten ohne Gentechnik. Sie werden genau von diesen kleinen und mittelständischen Initiativen und Unternehmen bereitgestellt, die durch die neue Verordnung extrem behindert werden würden.

Das Saatgutrecht muss Öko-Neuzüchtungen ermöglichen. Nur durch mehr Sortenvielfalt können wir den zukünftigen Herausforderungen begegnen! Der Saatgutfonds setzt hier vorbildliche Impulse.

Jan Plagge ist Präsident des ökologischen Anbauverbandes BioLand e. V.



Zuchtgarten mit Blumenkohl (links) und Brokkoli (rechts)



Brokkoli-Kreuzung

Blumenkohl und Brokkoli zur Linienbestäubung unter Netzhauben

Wie gehen Sie bei der Züchtung vor?

Um den Züchtungsfortschritt der konventionellen Züchtung aus den letzten 30 Jahren zu nutzen, haben wir Hybride als Ausgangssorten eingesetzt. Dadurch haben wir einen weiten Pool an Eigenschaften. Diese selektieren wir auf dem Weg zu einer neuen, samenfesten Sorte auf die äußere Gestalt der Pflanze, auf Gesundheit, Vitalität und Homogenität und in den älteren Generationen auf Geschmack. Gleichzeitig werden in Feldversuchen Ertrag, Erntezeitpunkt und Marktfähigkeit geprüft.

Wie arbeiten Sie mit anderen Züchtern zusammen?

Es besteht ein guter Austausch mit den Züchtern von Kultursaat e.V. Auch entsteht gerade eine Zusammenarbeit für ein deutsch-dänisches Züchtungsprojekt.

Frau Rudolf, was sind die Hauptanliegen des Saatgut e.V.?

Der gemeinnützige Verein kümmert sich u.a. um die Finanzierung und die Öffentlichkeitsarbeit seiner Züchtungsprojekte. Auch die derzeit laufende Revision der EU-Saatgutgesetzgebung steht im Fokus. Denn wir brauchen für die ökologisch gezüchteten Sorten ein eigenes Anmelde- und Prüfverfahren für die offizielle Sortenliste. Später werden auch die Sortenanmeldung und die Erhaltungszucht zu den Aufgaben des Vereins zählen.

Was sind für Sie freie Sorten?

Saatgut ist Kulturgut und der Zugang dazu muss frei sein. Unsere Sorten sollen freie Sorten werden, d.h. der Anbauer darf nachbauen, vermehren und weiter züchten. Alles ist willkommen, was zur Vielfalt der Nutzpflanzen beiträgt. Daher wird unser Verein die Sorten anmelden und Sorteninhaber werden.

Wie finanzieren Sie die Züchtungsarbeit?

Die Züchtungsarbeit wird von Spendern aus dem Naturkostbereich finanziert und natürlich mit Unterstützung der vielen Spenderinnen und Spender des Saatgutfonds.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass es gelingen wird, die aktuelle Saatgutrechtsrevision in unserem Sinn mit zu gestalten, damit wir unsere zukünftigen Sorten als Sorten für den Erwerbsgemüsebau registrieren lassen können. Und wir hoffen, dass unsere Gesellschaft mehr und mehr erkennt, wie wichtig der freie Zugang zum Saatgut für die Ernährungssicherheit ist und sie verstärkt bereit sein wird, dies auch mit zu finanzieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Verena Wahl

www.saat-gut.org

GLOSSAR

CMS-HYBRIDEN

Hybridsorten entstehen aus der Kreuzung von Inzuchtlinien, also möglichst reinerbigen Zuchtlinien. Dabei muss die Mutterlinie männlich steril sein. Die männliche Sterilität kann entweder in Handarbeit oder biotechnisch hergestellt werden. CMS-Hybriden (CMS = cytoplasmatisch männliche Sterilität) sind das Ergebnis einer Cytoplastenfusion (Verschmelzung von artfremden Zellen nach Auflösung der Zellwände und Entfernung des Zellkerns der die CMS besitzenden Art). Die gewünschten Sorteneigenschaften (Ertrag, Resistenzen etc.) zeigen Hybride und CMS-Hybride nur in der ersten Generation. Bei normalen F1-Hybriden gehen die positiven Eigenschaften in der nächsten Generation (F2) größtenteils verloren – eine Weiterzüchtung ist aber noch möglich. CMS-Hybriden bilden dagegen keine Pollen (steril!) und sind daher biologisch nicht nachbaufähig. Somit ist eine Wiederausaat oder züchterische Weiterentwicklung uninteressant, da die Eigenschaften nicht weitergegeben werden.

Der Weltdachverband des ökologischen Landbaus IFOAM sieht Zellfusionstechniken als gentechnische Veränderung an. Alle deutschen Bioverbände untersagen die Verwendung von CMS-Hybriden, in der EU-Bioverordnung sind sie jedoch zugelassen.

Der lesenswerte Artikel von Bio-Markt.Info „CMS-Hybriden: Kennzeichnung und Ausstieg sind das Ziel“ diskutiert die Verwendung von CMS-Hybriden im Ökolandbau (s. Antwortformular).

www.boelw.de, www.bio-markt.info

MELDUNG

MONSANTO WEITER AUF EXPANSIONSKURS

Das mittelständische Züchtungsunternehmen Dieckmann Seeds aus Niedersachsen hat im April den geplanten Verkauf von Teilen seines europäischen Saatgutbereiches an Monsanto bekannt gegeben. Die Übernahme umfasst die Geschäftsbereiche mit Raps- und Roggensaatgut sowie den Vertrieb von Mais und Sonnenblumen. Die Transaktion wird derzeit von den nationalen Kartellbehörden geprüft. Verkaufsdetails wurden nicht bekannt gegeben. Monsanto erhofft sich durch die Übernahme v.a. in Osteuropa neue Geschäftsmöglichkeiten. Durch systematische Übernahmen von Saatgutfirmen beherrscht Monsanto mittlerweile mehr als ein Viertel des weltweiten Saatgutmarktes und über 90% des Weltmarktes für Gentech-Saatgut.

www.agrarheute.com

TOP-10-Saatgutkonzerne

Der globale Markt für kommerzielles, mit Eigentumsrechten geschütztes Saatgut wird auf 27,4 Milliarden USD geschätzt. Quelle: ETC Group 2011

restliche Firmen 26 %

DLF-Trifolium A/S (DK) 0,5 %

Sakata (J) 1,5 %

Dow AgroSciences (USA) 2,0 %

Bayer CropScience (D) 3 %

KWS AG (D) 4 %

Land O'Lakes/Winfield Solutions (USA) 4 %

Groupe Limagrain (F) 5 %

